Ingrid-Barbara Simon, Unterabteilungsleiterin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Grußwort

Sehr geehrter Herr Staud, sehr geehrter Herr Dr. Hartmann, sehr geehrter Herr Brocke,
sehr geehrte Damen und Herren,
ich freue mich, Sie heute hier im Centre Français in Berlin zum Werkstattgespräch „Ideologie und Strategien des Rechtsextremismus – Wie geht man als Journalist/in damit um?" begrüßen zu dürfen.

Der Kampf gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus ist nach wie vor eine der größten Herausforderungen für unsere Demokratie. Deshalb ist es so wichtig, das politische und gesellschaftliche Engagement für Demokratie und Toleranz hier in Deutschland zu stärken und extremistischen Kräften von vornherein keinen Raum zur Entfaltung zu geben. Gerade die Medien – und insbesondere die lokalen, die über das Geschehen vor Ort berichten – leisten mit ihrer Berichterstattung dazu einen wichtigen Beitrag.

Wie soll man in den Medien mit dem Thema Rechtsextremismus aber nun umgehen? Der Fall Sebnitz – Sie erinnern sich, damals wurde der Tod eines kleinen Jungen fälschlicherweise Rechtsextremen angelastet und die Stadt Sebnitz unter Generalverdacht der Rechtsorientierung gestellt – und in Ansätzen auch der aktuelle Vorfall in Potsdam zeigen eines: Die von Dauerempörung geprägte und skandalisierende Berichterstattung kann nicht der richtige Weg sein, sich diesem Thema journalistisch zu nähern. Und sie schadet letztlich dem gemeinsamen Kampf gegen den Rechtsextremismus. Denn, wenn sich die Vorwürfe als mediale Vorverurteilung herausstellen, besteht die Gefahr, dass der Rechtsextremismus schnell nur noch als Scheinbedrohung wahrgenommen wird.

Genauso wenig ist es eine Lösung, das Thema Rechtsextremismus aus Angst vor Negativfolgen und Angst vor Stigmatisierung von vorneherein zu meiden. Ich denke, der richtige Weg kann nur der einer kritischen, aber sachorientierten und differenzierten Berichterstattung sein – eine Berichterstattung, die sich auch mit Hintergründen und Ursachen auseinandersetzt. Doch dies ist einfacher gesagt als getan. Interne Strukturen und Funktionsweisen rechtsextremer Organisationen sind heute kaum noch überschaubar und es fehlt in den Redaktionen oftmals die Zeit für gründliche Recherchen. All diese Probleme und die Frage nach dem angemessenen medialen Umgang mit Rechtsextremismus wollen wir heute mit Ihnen diskutieren. Die Idee für das heutige Werkstattgespräch ist dabei einer Gesprächsrunde bei der damaligen Bundesministerin Renate Schmidt zur Stärkung des Engagements für Demokratie und Toleranz und zur Bekämpfung von rechtsextremistischen, fremdenfeindlichen und antisemitistischen Gedankengut im Juni 2005 entsprungen. Dort beklagten teilnehmende Experten/innen die von mir soeben schon erwähnten Probleme (also das unzureichende Wissen über Strukturen von rechtsextremistischen Organisationen oder der große Zeitdruck in den Redaktionen). Und sie baten um Unterstützung der lokalen Medien in ihrer kritischen und hintergründigen Berichterstattung vor Ort.

Dieser Bitte wollen wir gerne nachkommen. Insbesondere auch, weil unserem Haus das Thema „Bekämpfung des Rechtsextremismus" besonders am Herzen liegt – ich möchte in diesem Zusammenhang vor allem auf unser seit 2001 und bis Ende 2006 laufendes Aktionsprogramm „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus" hinweisen. Derzeit laufen zudem Planungen für ein neues Programm für Vielfalt, Toleranz und Demokratie.

Bereits im Herbst 2005 haben wir daher einen ersten Anlauf genommen und ein entsprechendes Werkstattgespräch vorbereitet. Offensichtlich waren aber Zeitpunkt und/oder das Thema bzw. der geplante Ablauf des Werkstattgespräches nicht ansprechend genug. Da uns das Thema aber ein wichtiges Anliegen war, haben wir einen erneuten Versuch unternommen. Und ich freue mich, dass es diesmal geklappt hat und wir nun heute hier zusammen gekommen sind. Ich möchte mich in diesem Zusammenhang bei der Stiftung SPI – der Regiestelle unserer Programmplattform „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten" (E&C) – für die Organisation der Veranstaltung herzlich bedanken. Und ich freue mich sehr, dass wir den freien Journalisten und Autor des Buches „Moderne Nazis – Die neuen Rechten und der Aufstieg der NPD", Toralf Staud, und den Leiter des Projektes „Strategien gegen Rechtsextremismus" der Bertelsmann Stiftung, Dr. Hauke Hartmann, für die Mitgestaltung dieses Tages gewinnen konnten. Noch einmal vielen Dank dafür!

Sehr geehrte Damen und Herren,
was verspreche ich mir von dem heutigen „Werkstattgespräch"? Es soll zum einen der Information dienen. Es soll aber auch den Erfahrungsaustausch unter Kolleginnen und Kollegen ermöglichen. Und natürlich erhoffe ich mir auch einen Input bzw. Anregungen Ihrerseits, wie wir als Ministerium Sie bei Ihrer Arbeit unterstützen können. Die Veranstaltung

heute soll keine Eintagsfliege sein. Deshalb ist es mir wichtig, von Ihnen zu erfahren, ob das heutige Werkstattgespräch für Sie gewinnbringend war, ob Ihrer Meinung nach auch künftig entsprechende Veranstaltungen angeboten werden sollten und wenn ja, wie diese konkret gestaltet werden sollten.

Ich wünsche uns allen daher einen erfolgreichen Verlauf der Veranstaltung und gebe Herrn Staud das Wort.